

Sterbefasten

Freiwilliger Verzicht auf Nahrung und Flüssigkeit – Eine Fallbeschreibung

Autorin: Christiane zur Nieden
Verlag: Mabuse-Verlag GmbH,
Frankfurt a. M., 2016, 171 Seiten
ISBN: 978-3-86321-287-2
Preis: 19,95 Euro

Die Verfasserin ist Sterbe- und Trauerbegleiterin sowie Heilpraktikerin für Psychotherapie und richtet sich in ihrem Buch über das Sterbefasten an betagte Sterbewillige sowie deren Begleiter.

Im ersten Teil des Buches berichtet sie tagebuchartig anrührend über die Sterbebegleitung ihrer Mutter, die sich just am Rosenmontag entschließt, durch den freiwilligen Verzicht auf Nahrung und Flüssigkeit (FVNF) zu sterben. Fastenzeit und Passions-(Leidens)zeit fallen wie zufällig zusammen. Dies gibt dem Bericht eine sanft-religiöse Tiefe. Die 18 Stationen auf dem Weg zum Tode sind kurz, innig und sprachlich sorgsam beschrieben.



Im zweiten, wesentlich längeren Teil versucht sie diskursartig, das Fasten gesellschaftlich einzuordnen, pathophysiologische Vorgänge zu beleuchten, pflegerische Maßnahmen zur Symptomlinderung zu beschreiben und für eine gelungene Kommunikation zu sensibilisieren. So wird etwa das aus dem Hiobbuch stammende Wort „lebenssatt“ reflektiert. Ebenso Raum findet die Sicht des Schwieger-sohnes der alten Dame (Allgemein- und Palliativmediziner), einige Über-

legungen aus juristischer Perspektive (abgedruckte Formulare für eine Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung und Modifikation der Garantspflicht im Anhang) und nicht zuletzt die psychologisch-seelsorgerische Frage nach Schuld und Mut. Dazu lassen die Zeichnungen der Familie den Leser empathisch mitschwingen. Obzwar sorgfältig mit Referenzen versehen, ist die Argumentation eher emotional geprägt und die Abgrenzung von Sachverhalten unscharf, wie etwa in Bezug auf Suizid und den natürlichen Tod. Wer erwägt, sein Leben zu beenden, wird hier über die „Vorzüge des Fastens“ aufgeklärt und findet neben ermutigendem Zuspruch eine ausführliche Anleitung.

„Das ganze Geschehen hier hat etwas von einem absurden Theaterstück, in dem Oma Regisseur, Intendant und Clown spielt.“ Dieser Satz der Enkelin zeigt die Weite, Tiefe und vielleicht auch Untiefe des Autonomiebegriffs unserer Zeit – lesenswert und diskussionswürdig.

Nikolaus Krause
UniversitätsPalliativCentrum Dresden

Dr. med. Irene Uhle